

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 24

Artikel: Der hohe Besuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die B-Gruppe glänzt da, wo es systematisch und ausgedacht Aufgaben zu lösen gilt, etwa beim Einrichten und Organisieren und dem Ausbau einer Stellung. Taktische Aufgaben werden überlegt und gründlich gelöst. Befehle werden zuverlässig ausgeführt, Schwierigkeiten mit Zähigkeit schließlich überwunden.

Die O-Gruppe scheint sich durch ihr unsichtbares geschicktes Vorgehen für Aufklärung zu eignen, ihre geistige Beweglichkeit läßt sie in jeder Lage einen Durchschluß finden. Da sich der einzelne instinktiv an die andern anpaßt, arbeitet die Gruppe als Ganzes am unfehlbarsten und genauesten und einheitlichsten nach den Kommandos.

Die beschriebenen charakteristischen Unterschiede im Verhalten der drei Gruppen zeigen sich auch beim Exerzieren, beim Schießen und andern militärischen Uebungen. Wo liegt nun die Ursache dieser Unterschiede? Es zeigt sich, daß sie irgendwie mit den Unterschieden in der Zusammensetzung des **Blutes** zusammenhängen. Die drei Gruppen von Soldaten rekrutieren sich nämlich aus ihrer Zugehörigkeit zu den sogenannten Blutgruppen.

In unserer Armee, wie auch bei denjenigen Zivilpersonen, die sich für eventuelle Bluttransfusionen freiwillig als Blutspender gemeldet hatten, wurde bekanntlich das Blut untersucht. Jeder Mensch gehört einer von vier sogenannten Blutgruppen an; bei Bluttransfusionen können nicht alle vier Blutarten beliebig übertragen oder gekreuzt werden. Was dabei zu berücksichtigen ist, interessiert uns hier weniger als vielmehr die Frage: zeigen sich bei den Trägern der verschiedenen Blutarten einzelne Charakterzüge besonders ausgeprägt und auffallend? Um das zu erklären, machte der Zürcher Psychologe Dr. Fritz Schaer ausgedehnte Untersuchungen bei den Truppen und bei Zivilpersonen. Die neuartigen und überraschenden Resultate sind in seinem Buch: **Charakter, Blutgruppe und Konstitution** (Zürich, 1941, Rascher & Co.) veröffentlicht. Der Autor hatte Gelegen-

heit, dank der Unterstützung durch Oberstdivisionär E. Bircher, bei unseren Truppen die Versuche und Beobachtungen zu machen, von denen oben einige geschildert sind. Die beobachteten Soldaten trugen bei den Uebungen das Zeichen ihrer Blutgruppe deutlich am Helm oder waren durch farbige Armbinden kenntlich gemacht.

Die Gruppen A und B bedingen eine Art von seelischen Gegensätzen. Die A-Typen gehen in der Regel impulsiver und geradewegs auf ihre Aufgaben los, im Militär und im Zivilleben. Sie arbeiten schwungvoll, gelöst, unverkrampft. Ein A-Typus wirkt daher oft mitreißend und suggestiv auf zögernde Menschen, weil er seinen Willen und seine Interessen einfach und deutlich zeigt und sich auch äußern muß. Er lebt nach außen, auf die Welt und die Menschen zu, ist praktisch und liebt auch den Genuß. Spielarten sind der Heiter-Bequeme, der Offen-Gutmütige, der Grob-Aktive.

Der B-Typus ist dagegen zurückhaltend, denn sein seelisches Leben beginnt vorwiegend in seinem Innern. Wie die Soldaten der B-Gruppe beobachtet und überlegt er zuerst, sammelt und spannt sich innerlich, um dann aus dieser gestauten Spannung bestimmt und energisch zu handeln. Bei vielen B-Typen kommt es dabei oft zur Härte und Rücksichtslosigkeit, zu plötzlichen unmotivierten Ausfällen oder zum Fanatismus. Eine Abart ins Schwächliche ist der körperlich Unentwickelte und der seelisch ganz in sich Versunkene, der sich fast nicht äußert und keine Gefühle zeigt oder hat. Die normale B-Typus zeigt ein zähes und systematisches Verfolgen des geplanten Weges, wobei er weniger Gefühlswärme und offene Impulsivität zeigt, weil er innerlich zu gespannt bis überspannt ist.

Die Vertreter der Blutgruppe 3 und 4 ergeben den Typus 0. Charakterologisch lassen sie sich nämlich nicht genau trennen; sie schwanken zwischen dem A- und dem B-Typus. Das gibt dem 0-Typus seine körperliche und geistige Beweglichkeit, die Anpassungsfähigkeit in al-

len Lebenslagen. Der A- und der B-Typus dagegen können nicht so leicht von ihrem Grundwesen abweichen, Sie müssen daran festhalten, oft bis zum Eigensinn. Das leichte Reagieren und Anpassen führt viele O-Typen aber auch zur Beeinflussbarkeit, zur Unstabilität, zum Schwanken und zur Neigung zu Kompromissen, bei Charakterschwäche zur Haltlosigkeit.

Was wir hier in ganz kurzen Zügen an einigen Beispielen geschildert haben, sind nur die durchschnittlichen seelischen Eigenschaften der verschiedenen Bluttypen. Die einzelnen Individuen werden sich diesem Durchschnitt mehr oder weniger annähern, in vielem aber abweichen. Daraus ergeben sich die unendlich zahlreichen persönlichen Eigenarten und individuellen Prägungen der Menschen.

Im ganzen gesehen stimmen aber die beobachteten Unterschiede zwischen den Bluttypen. Man kann nur nicht einfach sagen, das verschiedene Blut sei die Ursache der seelischen Unterschiede. Schon der alte griechische Arzt Galenus unterschied die vier Temperamente nach ihrem Körperbau. In neuer Zeit gab das Werk von Kretschmer: «Körperbau und Charakter», der Forschung in dieser Richtung einen großen Anstoß. Mehr auf der psychischen Seite zeigte in der Schweiz C. G. Jung die Häufigkeit zweier entgegengesetzter Menschentypen: sein «Extrovertierter», der extensive, nach außen lebende Mensch, zeigt die typische Charakteristik des A-Bluttypus, teilweise auch des O-Typus; der «Introvertierte», der nach innen intensiv lebende Mensch, entspricht dem B-Bluttypus.

Die neue psychologische Untersuchung der psychologischen Bluttypen bringt entschieden eine große Bereicherung der Charakterkunde. Der praktische Wert liegt darin, daß man bei Kenntnis der Gruppenzugehörigkeit für viele Aufgaben einige weitere Anhaltspunkte der besten Eignung hat, sobald die Methode mit andern psychologischen Untersuchungen angewendet wird.

Der hohe Besuch

Unsere Kompagnie genoß den Segen der Theorie in vollen Zügen: Theorie über Wache und Flugzeuge, Theorie über dieses und jenes. Sie nahm in den Wochenprogrammen immer einen gewichtigen Platz ein.

Es begab sich nun, daß eines Tages das Gerücht herumflog, der Oberstdivisionär und Waffenchef sei in der Umgebung und werde möglicherweise die Kompagnie besuchen. Schlagartig setzte die Putzerei ein, der Feldweibel raste im Kantonement, der Materialunteroffizier im Mat.-Magazin, Fourier und Fouriergehilfe in der Küche, im Büro und im Lebensmittelmagazin. Ueberall wurde gewischt, Wasser gespritzt und dazu in allen Tonarten geflücht. Jeder wiederholte noch rasch bei sich die Anrede und Meldung «Herr Oberstdivisionär, Flab.-Sdt. Soundso...», um dann ja nicht über die ungewohnten Worte zu stolpern, da stand schon am Dorfeingang die bekannte schwarze Limousine unseres Majors.

Ein «Er ist da, er ist da...» durcheilte das Dörfchen wie ein Lauffeuer, und der Kommandant begab sich in aller Eile zum

Standort des Wagens, um den Major, um welchen, wie es sich herausstellte, es sich allein handelte, zu den verschiedenen Inspektionenpunkten zu begleiten.

Das Gerücht hatte aber schon zu viele Opfer gefordert, und so kam es dazu, daß... Der Major war höchlichst erstaunt, in der Küche als Oberstdivisionär begrüßt zu werden, leicht aufgebracht, als sich das im Kantonement wiederholte, und schließlich offensichtlich wütend, als im Materialmagazin einer der hellsten Soldaten, der Büchser, ihn aufgeregt als Divisionär betitelte.

Er brach die Inspektion ab und gab dem Kommandanten mit einem merkwürdigen schrägen Blick den Rat zur Vermehrung der Theoriestunden, insbesondere solcher für Gradkenntnis; dann fuhr er pfäuchend Richtung Abteilungs-KP. davon.

Den Divisionär haben wir in der Zeit leider nicht zu Gesicht bekommen, obwohl wir, wie Figur zeigt, geistig gut auf ihn vorbereitet waren.

-an.